Predigt 11. Februar 2024 in der Kirche Adelboden

Liebe Gemeinde,
Diese Woche wurde ein Interview veröffentlicht von dem nicht unumstrittenen US-amerikanischen Journalisten Tucker Carlson mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin. Es ist das erste Interview eines westlichen Journalisten mit Putin seit dem Kriegsausbruch vor zwei Jahren. Ich hörte mir einige Abschnitte dieses zweistündigen Interviews an. Wenig überraschend geht es um Fragen rund um den Krieg und um seine vor allem auch historischen Hintergründe. Die, die mich kennen, wissen, dass ich grundsätzlich nicht über Politik predige. Das ist auch nicht meine Aufgabe. Warum erzähle ich euch das also? Ich erzähle euch das, weil die beiden auf ein Thema zu sprechen kamen, mit dem ich nicht gerechnet habe. Nachdem ich nämlich aus zeitlichen Gründen zum Schlussteil des Interviews vorspulte, wurde Putin, der sich selbst als Christ bezeichnet, von Tucker Carlson gefragt, wie er als politischer Machthaber das Töten von Menschen mit seinem Glauben an Jesus vereinbaren könne. Wow, da habe ich gestaunt. Das ist aus meiner sicht genau die richtige und entscheidende Frage. Er setzte sogar noch einen oben drauf und fragte, ob er, also Putin, glaube, ob Gott in unserer Zeit am wirken sei. Putin antwortete so, wie man es von einem politischen Machthaber, der Krieg führt, in etwa erwarten würde. Er rechtfertigte seine, wie er es nennt, Aktionen, damit, dass er sein Land, seine Leute verteidigen will. Und auf die Frage, ob er glaube, dass Gott in unserer Zeit noch eingreift, antwortete Putin ganz ehrlich, nein, das glaube er nicht, das Weltgeschehen verlaufe nach seinen eigenen Regeln.
Es geht mir hier nicht darum gegen den bösen Putin zu predigen. Um einen anderen Russen zu zitieren, nämlich den Literaturnobelpreisträger Alexander Solschenizyn: “Die Linie, die Gut und Böse trennt, läuft quer durch jedes Menschenherz.”
Solschenizyn, der damals von den Sowjets in ein Gulag deportiert wurde, hat richtig erkannt, dass es nicht die guten und die bösen Menschen gibt. Das ist zu einfach. Das Problem liegt im Herzen eines jeden Menschen. In jedem Menschen steckt Gutes, aber jeder Mensch, auch du und ich, sind fähig, sehr viel Schlechtes zu tun. So ist auch Putin nicht nur böse. Der hat auch seine Sicht der Dinge und teilweise sogar nachvollziehbare Anliegen. Aber er ist ein politischer Machthaber, der nach eigenen Aussagen nicht damit rechnet, dass Gott etwas mit dem Weltgeschehen zu tun hat. Er verwechselt sein Christ-Sein mit seiner kulturellen und nationalen Identität, die er mit allen Mitteln beschützen will und dabei nimmt er das Töten von anderen Menschen in Kauf. Es geht ihm nicht um Jesus, der predigte, wenn dich jemand auf die rechte Backe schlägt, dann halt ihm auch die linke hin, sondern es geht ihm um Russland, um seine Nation, um sein Volk, die Interessen seiner Anhänger. Und wenn die im Konflikt sind mit den Intressen einer anderen Gruppe oder Nation, ja dann passiert eben das, was dem Lauf und den Regeln unserer Welt entspricht und wie es auch schon Jesus im Neuen Testamen prophezeihte: “Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere.”

Höchste Zeit also, um von Jesus und seinem Reich zu predigen. Jesus, so glauben wir Christinnen und Christen, ist der Sohn des lebendigen Gottes. Was das genau bedeutet und was das für uns, für den Zustand unserer Welt heute mit all den Krisenherden bedeutet, möchte ich heute mit euch zusammen anschauen.

Der Gott der Bibel ist nämlich nicht ein abwesender Gott, der mit unserer Welt nichts zu tun hätte. In der Bibel lesen wir, wie Gott zu Menschen spricht, sie ruft. Der Gott der Bibel ist keine unpersönliche Kraft oder Energie. Er ist nicht eine namenlose höhere Macht. Der Gott der Bibel ist ein echtes Gegenüber, zu dem wir beten können, der uns hört, zu dem wir eine Beziehung haben, den wir kennenlernen und beim Namen nennen können. Gott hat einen Namen. Ein Name ist in der Bibel viel mehr als einfach eine Etikette. Ein Name zeigt uns Vieles über das Wesen von jemandem auf. In der Bibel lesen wir von vielen verschiedenen Namen Gottes. Im letzten Jahr hielt ich eine Serie von Predigten über einige dieser Namen im Alten Testament, angefangen mit dem Namen Elohim, der auf Deutsch mit Gott übersetzt wird, dann Jahwe, übersetzt der Herr, es folgten El Shaddai, der Allmächtige, El Elyon, der höchste Gott, El Olam, der ewige Gott. All diese Namen zeigen uns etwas von Gottes Wesen auf. Diese vergangenen Predigten können auf YouTube unter den Aufzeichnungen nachgehört werden.

Es gäbe noch viele weitere Namen Gottes, gerade auch im Alten Testament, aber ich möchte die Serie heute zu einem Ende bringen und zwar mit dem wichtigsten Namen Gottes in der Bibel. Von diesem Namen lesen wir erst mit dem Kommen Jesu Christi im Neuen Testament. Es ist der Name, auf den wir getauft wurden. Dieser Name ist der eigentliche Kern unseres Glaubens, in ihm ist das ganze Geheimnis des Evangeliums verborgen. Es ist der Name des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. In diesem Namen hat Gott endgültig zu uns gesprochen und uns gezeigt, wer er ist, wie sein Wesen ist und wer er für uns ist.

Am Vorabend seines Todes am Kreuz betete Jesus zum Vater: “Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart.”

Welchen Namen Gottes hat Jesus offenbart? Ganz einfach: Vater.

Jesus nennt Gott seinen Vater und hat ihn uns mit dem Namen des Vaters vorgestellt.

Als Jesus seine Jüngerinnen und Jüngern lehrt, wie sie beten sollen, sagt er: “Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name.”

Jesus zeigt uns Gott als Vater. Im Koran gibt es 99 Bezeichnungen für Gott, für Allah, aber kein einziger Name lautet Vater. Im jüdischen Alten Testament gibt es ganz wenige, einzelne Stellen, wo Gott Vater genant wird. In keiner anderen Religion wird Gott Vater genannt. Aber Vater ist der zentrale Name Gottes, den Jesus uns gezeigt hat.

Zu sagen, dass alle Religionen im Wesentlichen dasselbe lehren, stimmt ganz einfach nicht. Man tut so den einzelnen Religionen unrecht, man hört nicht genau hin auf das, was sie lehren. Jesus sagt von sich: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater ausser durch mich. Keine andere Religion lehrt, dass man zum Vater kommen kann. Im Islam geht es darum, ins Paradies zu kommen, im Buddhismus um das Nirvana, im Hinduismus um das Eins-Werden mit dem Kosmos. Aber nur einer sagt von sich, dass wir durch ihn zum Vater kommen. Dieser Vater, von dem wir im Neuen Testament lesen, ist derselbe wie der Gott des Alten Testaments. Aber durch Jesus wird dieser Gott in aller Klarheit für alle Menschen sichtbar.

Im Alten Testament steht: “der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben.”

Jesus von Nazareth war gerecht und doch wurde er am Kreuz hingerichtet. Weil Gott ein treuer Vater ist und zu seinem Wort steht, hat er Jesus von den Toten auferweckt, denn er hat verheissen, dass der Gerechte durch seinen Glauben leben wird. Der Gott der Bibel ist der, der Jesus Christus von den Toten auferweckt hat. Gott ist der Vater Jesu Christi.

Durch Jesus sehen wir den Vater. So sagt Jesus zu seinen Jüngern: “Wer mich sieht, der sieht den Vater.” (Joh 14) oder im Kolosserbrief: “Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes.” Durch Jesus Christus, durch die Auferweckung des Gekreuzigten, hat Gott uns einen Einblick in sein Herz, in sein Inneres gegeben. Gott ist der himmlische Vater und Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Darum nannten die frühen Christen Jesus auch Herr, griechisch Kyrios, den Namen, mit dem im Alten Testament sonst nur Gott bezeichnet wurde. Und die frühen Christen sagten, sie glauben an Jesus Christus. Die ersten Christen waren Juden, für sie war klar, dass es nur einen Gott gibt. Gott ist Einer und es gibt nur einen wahren Gott. Doch mit der Auferstehung des Gekreuzigten und dann mit der Erfahrung von Pfingsten, erhielten die Christen einen tieferen Einblick in das Wesen Gottes. Ja, Gott ist Einer, es gibt nur einen Gott, und doch: Dieser Gott ist nicht einsam. Er ist der lebendige Gott, das wissen wir bereits aus dem Alten Testament. Alle anderen Götter sind tot, sie haben einen Mund und könen nicht reden, sie haben Ohren und hören nichts. Aber der Gott Israels ist der lebendige Gott. Doch was bedeutet Leben? Leben bedeutet Beziehnung, Gemeinschaft, Liebe, lieben und geliebt werden. Das ist wahres Leben und das ist das Wesen Gottes. Im Neuen Testament lesen wir: Gott ist Liebe (1. Johannesbrief)
Liebe kann es nur dort geben, wo man nicht einsam ist. Um zu lieben und geliebt zu werden, braucht es ein Gegenüber. Es braucht mindestens einen der liebt, der Vater, und einen der geliebt wird, der Sohn.
Gottes Wesen ist und war schon immer Liebe. Darum betet Jesus zum Vater: “denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.” Noch bevor Gott die Welt erschaffen hat, wusste er bereits, was Liebe ist, noch bevor es Raum und Zeit gab, konnte er bereits lieben. Wenn Gott ein einsamer Herrscher wäre und so die Welt geschaffen hätte, dann hätte er gewusst, was Macht ist, er hätte die Macht gehabt, die Welt zu erschaffen, aber er hätte noch nicht gewusst, was Liebe ist. Er hätte zuerst die Welt erschaffen müssen, um ein Gegenüber zu haben, das er lieben kann. Aber der Gott, der Liebe ist, hat es nicht nötig, die Welt zu erschaffen. Er braucht uns eigentlich nicht. Seine Liebe ist keine selbstsüchtige, eigennützige Liebe.
Unsere menschliche Liebe funktioniert oft so, dass wir jemanden lieben, weil er oder sie uns glücklich macht. Aber damit lieben wir eigentlich nicht diese Person, sondern uns selbst, weil sie uns ein gutes Gefühl gibt.
Aber so ist Gottes Liebe nicht. Er erschuf die Welt, nicht weil er sie brauchte, sondern weil er aus der Fülle seines Lebens und seiner Liebe diese mit anderen teilen möchte. Diese verschenkende Liebe sehen wir ganz entscheidend am Kreuz, wo Jesus sein Blut vergiesst, das heisst, sein Leben für uns hingibt, damit wir mit ihm Leben können. Am Kreuz ist er gestorben für unsere Sünden. Was heisst das genau? Was bedeutet Sünde? Sünde ist das, was uns von Gott trennt und uns Menschen untereinander entfremdet. Sünde ist der Beziehungstöter. Sünde trennt. Sünde führt in die Einsamkeit.
Leben bedeutet Liebe, Beziehung und Gemeinschaft und darum bedeutet Sünde Tod. Die Konsequenz der Sünde ist der Tod. Aber in seiner Liebe überlässt Gott uns nicht dem Tod, er überlässt uns nicht uns selbst, sondern geht uns nach, bis in den Tod. Darum ging Jesus für uns in den Tod, damit er, in dem er den Tod überwindet, einen Weg für uns frei macht. Den Weg zum Vater, den Weg zum wahren, ewigen Leben, zur Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Darum sagt Jesus auch in seinem Gebet zum Vater in Johannes 17: “Und ich habe ihnen

deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen."
Das ist Gottes Ziel mit uns: Er will uns in diese Bezieung mit hinein nehmen, damit wir mit ihm leben können. Das ist die grösste und schönste Verheissung, die es gibt. Solch eine Verheissung findet man nirgends ausser bei Jesus. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben und nur durch ihn kommen wir zum Vater.
Ein Mann, den ich vor kurzem kennengelernt habe und der neu zum Glauben gekommen ist, erzählte, dass er in vielen Glaubensrichtungen nach der Wahrheit suchte, auch im esoterischen Bereicht. Aber das, was er dort fand, hatte immer auch eine dunkle Seite, das spürte er. Als er Jesus kennenlernte, merkte er, dass bei es diesem Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, keine dunkle Seite gibt. Der Gott, der Liebe ist, hat keine dunkle Seite. Das heisst aber nicht, dass er das realitätsfern wäre und nicht wüsste, wie die Dunkelheit ist. Jesus, der das reine Licht ist, kam in die Dunkelheit unserer Welt, ja er kam, um uns zu retten, ins Licht zu führen. Und was machten die Menschen? Sie brachten ihn um.
Im 1. Korintherbrief schreibt der Apostel Paulus:
"Wir verkünden ein Geheimnis: den Plan, den Gott schon vor der Erschaffung der Welt gefasst hat und nach dem er uns Anteil an seiner Herrlichkeit geben will. Dieser Plan ist bisher verborgen gewesen. Keiner von den Machthabern dieser Welt hat etwas von dem Plan gewusst; keiner von ihnen hat Gottes Weisheit erkannt. Sonst hätten sie den Herrn, dem alle Macht und Herrlichkeit gehört, nicht kreuzigen lassen."
Die Machthaber dieser Welt erkannten Gottes Weisheit nicht, sonst hätten sie Jesus nicht umgebracht. Aber sie taten es. Sie taten es, weil unsere Welt voller Gewalt ist.
Bevor Jesus gekreuzigt wurde sprach er Folgendes zum damaligen Machthaber Pontius Pilatus:
"Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier."
Jesu Reich ist nicht von dieser Welt. Sein Reich ist das, welches bestand bevor die Welt erschaffen wurde. Die Beziehung von Vater, Sohn und Heiliger Geist. Diese drei sind ein Gott, nicht drei Götter. Sie sind eine perfekte Einheit. Sie konkurrenzieren sich nicht. Sie spielen sich nicht gegeneinander auf. Sie blähen sich nicht auf, sie suchen nicht das ihre. Sie freuen sich aneinander. Sie verherrlichen einander. Sie bringen einander zum blühen. Das ist echter Friede, echte Einheit, echte Liebe.
Und diese Liebe ist die höchste Realität, aus der alles geschaffen wurde.
Nur der biblische Schöpfungsbericht kennt einen Gott, der aus Liebe das Universum erschaffen hat. Alle anderen antiken Schöpfungsmythen sind Berichte darüber, wie die Götter aus einem Kampf heraus die Welt erschufen. Die Welt ist ein Produkt von Gewalt und Konflikt. Und ist es nicht spannend, dass auch die moderne säkulare Sicht über die Entstehung der Welt eine der Gewalt ist? Das Universum ist ein Produkt von einer gewaltsamen, unpersönlichen Explosion.
Ist also Gewalt die höchste Realität? Unsere Welt meint das und handelt danach. Es wird immer Gewalt geben in unserer Welt. Aber sie wird nie lange bestand haben, weil die höchste Realität ist eben nicht die Gewalt, sondern die Liebe. Als Pontius Pilatus Jesus zum Tode verurteilte sah es so aus, als würde die Gewalt über die Liebe gewinnen. Doch keine Macht

und Gewalt ist höher als der Gott, der Liebe ist. Seine Liebe ist stärker als der Tod. Jesus wird heute in der ganzen Welt angebetet und Pontius Pilatus kennen wir heute nur noch im Zusammenhang mit dem Leben Jesu. So wird es auch den heutigen Machthabern dieser Welt gehen, es sieht noch so aus, als würden sie gewinnen, doch Jesus ist der Sieger und er lebt. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Es ist ein Reich des Friedens.
Wenn der Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wenn seine Vater-Liebe die höchste Realität ist, dann hat das ganz praktische Auswirkungen auf unser Leben. Dann heisst das nämlich auch für uns, dass Liebe unendlich viel wichtigier als z. B. Erfolg. Das hat entscheidende Konsequenzen, wie wir unsere Prioritäten setzen. Viele Menschen realisieren das zu spät. Kaum jemand sagt auf seinem Sterbebett, er wünschte sich, er hätte mehr Geld verdient. Aber viele sagen, sie wünschten sich, sie hätten mehr Zeit mit Familie und Freunden verbracht, ja mehr geliebt. Liebe ist wichtiger als Erfolg, Ansehen oder Macht. Durch die Auferstehung des Gekreuzigzen ist das keine leere Floskel, sondern entspricht der höchsten Realität.
Der Glaube an den Gott, dessen Name Vater Sohn und Heiliger Geist ist, bedeutet für uns auch, dass Einheit nicht Uniformität bedeutet. Wir Menschen haben Mühe damit, wenn jemand anders ist, anders denkt. Doch Gott ist kein einsamer Diktator, er ist ein Gott, ja er ist Einer und doch lässt er Unterschiede selbst in sich selbst zu. Der Vater ist nicht der Sohn, der Sohn ist nicht der Vater, der Heilige Geist ist nicht der Vater und doch sind sie eine perfekte Einheit. Das heisst, Einheit ist nicht nur möglich trotz Unterschieden, sondern gerade in den Unterschieden. Unterschiede sind eine Bereicherung. Wir brauchen einander, wir brauchen ein Gegenüber. Wenn wir niemanden als uns selbst brauchen, dann wäre das die Hölle. C S Lewis beschreibt in seinem Buch “The great divorce”, auf Deutsch “die grosse Scheidung” die Hölle mit sehr vielen hilfreichen Bildern. Ein Bild ist das einer grossen grauen Stadt, die immer grösser wird, weil die Menschen immer weiter voneinander wegziehen. Das machen sie, weil sie einander nicht brauchen, weil jeder nur für sich selbst schaut, selbst keinen Mangel hat und den Nächsten nur als Bedrohung sieht. Sie halten die Gegenwart anderer nicht mehr aus und wollen einfach nur Ruhe und für sich selbst sein. So ziehen sie immer weiter auseinander und werden immer einsamer.
So nicht das Reich des dreieinen Gottes. Dieses ist voller Beziehung und Austausch. Der Andere wird geschätzt, gerade weil er anders ist und etwas hat, was ich nicht habe. Das ist auch das, was wir als Kirche sein dürfen. Es geht nicht darum, dass alle gleich denken, dann bräuchten wir auch keine Einheit mehr. Einheit braucht man in der Unterschiedlichkeit und die Unterschiedlichkeit ist eine wunderbare Bereicherung. Unsere Mitmenschen sind eine Bereicherung für uns, gerade, wenn sie anders sind und anders denken als wir. Wir müssen den anderen nicht als Konkurrenz, als Bedrohung sehen. Selbst dann, wenn uns Unrecht getan wird, müssen nicht mit verbaler oder physischer Gewalt zurückschlagen. Das heisst nicht, dass wir uns alles gefallen lassen müssen, aber wir dürfen der transformierenden Macht der Liebe vertrauen. Wir dürfen uns dem Gott anvertrauen, der sich selbst für uns hingibt und verschenkt. Wir dürfen Teil einer Familie sein. Wir haben einen neuen Nachnamen, wenn man so will. Wir sind Christen, benannt nach Jesus Christus. Christus ist zwar kein Nachname, sondern ein Titel. Er ist der Gesalbte, dass heisst er ist der König. Dieser einmalige König, der nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen, macht uns zu Kindern Gottes. Und er sendet uns, so wie er vom Vater gesendet wurde, damit

wir ihm ähnlicher werden. Wir werden miteinbezogen in das Leben des lebendigen Gottes und durch seine Liebe verändert. Das ist der wunderbare Name Gottes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes. Im Reich dieses Gottes wird sich nicht mehr ein Volk gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere, seine Liebe steht über den Spaltungen unterschiedlicher Gruppen und Nationen mit ihren gewaltsamen Interessenskonflikten. Durch seine Vater-Liebe wird die Vision der Offenbarung, dem letzten Buch in der Bibel wahr: "Danach sah ich eine riesige Menschenmenge aus allen Stämmen und Völkern, Menschen aller Sprachen und Kulturen; es waren so viele, dass niemand sie zählen konnte.
In weiße Gewänder gehüllt, standen sie vor dem Thron und vor dem Lamm, hielten Palmzweige in den Händen und riefen mit lauter Stimme: »Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm!« Amen.

Pfr. Tim Hänni